
Entscheidend: die Weglassung

Das war eine für mich sehr überraschende Entdeckung im Bibeltext nach dem Evangelium Lukas 18,9-14. Ein Wort, das der Herr Jesus nicht, wie ich immer dachte, an die Menschen allgemein oder gar an die Pharisäer richtet. Nein, es ist ein Wort an Seine Jünger. Er erzählt ihnen dieses Gleichnis von den zwei Menschen, die zum Tempel hinauf gingen, um zu beten, weil einige unter ihnen waren, „die auf sich selbst vertrauten, dass sie gerecht seien“. Einer der Jünger war ja früher ein Zöllner und vielleicht auch einer von ihnen ehemals ein Sympathisant der Partei der Pharisäer. Aber Jesus will ja nicht die Vergangenheit Seiner Jünger aufwühlen. Um die Gegenwart geht es Ihm. Und es geht Ihm auch um unsere jetzige Situation. Also ein Gleichnis für mich und Sie?

Der Pharisäer wird zuerst genannt. Sein Gebet wird vom Herrn Jesus als nicht beispielhaft beurteilt. Er erlangt keine Gerechtersprechung vor Gott. Aha, darum also geht es im Gebet. Das ist nicht einfach ein Plauderstündchen mit dem Allerhöchsten. Nun, dazu hat es der Pharisäer auch nicht gemacht. Er dachte mehr an Selbstdarstellung. „Ich danke dir, o Gott, dass ich kein Bankräuber und Steuerhinterzieher bin, auch kein Ausbeuter und Aktienspekulant mit undurchsichtigen Methoden, kein Playboy oder gar Ehebrecher. Und ich bin schon gar nicht so ein Typ wie der da hinter mir.“ So ungefähr würde es sich ja anhören, wenn wir das Gebet des Pharisäers in unsere Zeit übersetzen würden. Und es ist doch gut, wenn der HERR uns bewahrt hat. Da ist doch wirklich Grund zum Danken vorhanden. Es ist doch gut, ein Leben in Reinheit zu führen, heilig zu sein (also abgesondert für den HERRN), gewisse Formen zu haben, die uns auf Gott ausrichten. „Ich bete dreimal am Tag, halte zweimal

täglich Stille Zeit, beteilige mich bei den Gottesdiensten, an den Besuchen der Gläubigen, helfe den Schwachen, gebe viel für die Mission und noch mehr für die Gemeinde.“ So könnte doch das Gebet weitergehen. Wäre es nicht eigentlich ganz in Ordnung, so mit dem HERRN im Gebet zu reden? Ja, es wäre schon in Ordnung, aber das kann nicht alles sein. Haben wir dem HERRN nichts mehr zu sagen, liefern wir ein Pharisäergebete ab. Was hier fehlt, und die Weglassung ist das Entscheidende, finden wir im Gebet des Zöllners.

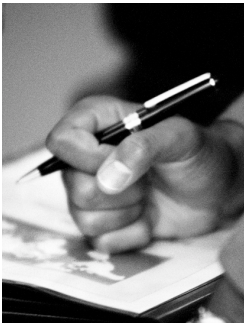
Das bestand nur aus fünf Worten. Zunächst schauen wir auf seine Gebetshaltung. Ja, es ist nur eine Form, wie er vor dem HERRN steht. Aber sie kommt aus seinem Inneren. Der Zöllner betet in genau der Weise, wie das die ganze Bibel durchzieht. Wenn es um die elementarsten Dinge geht, wie Himmel und Erde, Tod und Leben, Gott und Mensch, dann kommt zuerst Gott, der HERR, der Schöpfer, der Allmächtige, der Ewige, der Gebieter. Danach kommt der Mensch, das Geschöpf, der Begrenzte, der Sterbliche, der Bittende, der Sünder. So ist es im Gesetz bei den zehn Geboten. Zuerst die vier Worte, die den Anteil Gottes beschreiben und dann die sechs, bei denen es um den Nächsten geht (siehe Mt 22,36-39). Genau dies ist auch die Einteilung des sogenannten „Vaterunser“ (Mt 6,9–13). Und so betet auch der Zöllner:

- O Gott Er, der HERR zuerst; mit dem ehrfürchtigen „O“
- sei tu Du doch etwas; sei Du der Handelnde
- mir handle an mir; ich hab's nötig
- dem Sünder denn das bin ich; weit weg von Dir
- gnädig verdient habe ich etwas anderes; aber bitte, Gnade!

So stellt es sich der Herr Jesus vor, dass wir mit Gott reden. Und wie schon oben erwähnt, es hat mich beeindruckt, dass Er es Seinen Jüngern sagt. Er redet nicht zu den Gleichgültigen, den Gottfernen, den Unbekehrten zur Rettung. Die

Entscheidung, wie nun Sie bei Ihrem Gebet mit dem HERRN reden, liegt bei Ihnen. Ich jedenfalls habe mich auf solch einer Pharisäer-Gebetslinie ertappt. Sein Gebet ist nicht schlecht, aber die Weglassung, das ist das Entscheidende.

P. Baake



Post

**Zu „Darf eine Wortverkündigung in der Gemeindestunde am Sonntag vorbereitet werden?“
in Z&S 4/2000**

Sehr geehrter Herr Baake,

hiermit kündige ich mit sofortiger Wirkung mein Abonnement von „Zeit & Schrift“.

Ich muss zugeben, dass in der Vergangenheit sehr interessante Themen in Z&S behandelt wurden. Leider musste ich allerdings in letzter Zeit immer mehr feststellen, dass grundlegende Gedanken des Wortes Gottes über den Haufen geworfen wurden. Als aktuelles Beispiel führe ich den Artikel von J. G. Fijnvandraat an (Ausgabe 4/2000).

Seit wann kann ich in Verbindung mit Geistesleitung Pfarrer und Pastoren anführen? Das soll nicht heißen, dass ein erretteter Pfarrer seine Predigt nicht unter Geistesleitung führen kann. Aber wird bei einem Pfarrer dem Geist nicht von vornherein vorgegeben, wen er zu leiten hat? Ist das nicht vielmehr die echte Aufgabe, die der Heilige Geist von unserem Herrn empfangen hat, einen Bruder auszuwählen und ihm das rechte Wort in den Mund zu legen? Wie kann ich denn bei meiner Vorbereitung für die Ansprache wissen, was die Schwester in der 3. Reihe

oder der Bruder vorne am Tisch vom Herrn empfangen soll??

Es ist selbstverständlich, dass ein Bruder, der persönlich bzw. privat sich mit dem Wort nicht beschäftigt, also keine Schriftkenntnisse besitzt, für den Dienst am Sonntag ziemlich ungeeignet ist. Ich sage bewusst: ziemlich ungeeignet, denn selbstverständlich kann der Heilige Geist auch einen solchen Bruder benutzen, wenn es nur z. B. ein sehr kleines Zeugnis ist. Dies kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Wenn ich behaupte, dass ich für einen Vortrag oder eine Ansprache am Sonntagnachmittag vorbereitet sein muss, heißt das im Endresultat, dass der Heilige Geist nicht in der Lage ist, einen unvorbereiteten Bruder zu leiten!

Dass dieses nicht der Tatsache entspricht, dürfte wohl jedem klar sein. Oder andersherum, wer es behauptet und an seiner Behauptung festhält, unterstellt dem Heiligen Geist Unfähigkeit, einen Bruder so zu leiten, wie Er es will. Ich glaube, diese Behauptung ist mehr als gefährlich, sondern greift auch die absolute Autorität unseres HERRN an.

Und dieses kann und darf ich nicht akzeptieren.

Dieses war nur ein Grund, warum ich das Abonnement von „Zeit & Schrift“ nicht mehr verantworten kann!

Mit freundlichem Gruß

Matthias Garburg, Emden